

Bezugsgebühr
steht bei städt. post-
mäßigen Anträgen am
Sonne und Sonnen
zur einem 2,50 Mk.,
durch auswärtige Briefe
mindestens 3,50 Mk.
Bei einziger Aus-
füllung durch die Post
30 Pf. ohne Belegerung.
Die Post kann nur
Dresden - Borsigberg
und Tage vorher auf-
getreten sein. Ab-
gaben einzelne aus-
wärtige Briefe nur
der Bergsen - Postab-
holungen zugestellt.
Reichspost nur mit deuts-
cher "Rathaus" pa-
tient. - Unterlagen
ausführlich werden
nicht angenommen.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.**Dreiring-Cacao.**

Anzeigen-Tarif
Kommunikationen bis zu 100
Wörtern - Beauftragte mit
Wortantritt ab 100
bis 200 Wörtern - Der
empfohlene Preis ist
ab 200 Wörtern ab 25 Pf.
Postkarten nach
Dresden ab 25 Pf.
Werbeanträge unter
200 Wörtern nach
Sonne ab 25 Pf.
Die empfohlene Preiss-
liste 20 Pf. auf Verlangen
oder 40 Pf. Zusatzpreis
Wortantritt ab 200 Wörtern
ab 25 Pf. - Werbeanträge
nur gegen Zusatzbe-
zahlung. - Gute Be-
zahlung kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Kernwiederholer: 11 - 2096 - 3601.



Eier-Lebertran mit Nähr-
salzen
Bestreut aus frischen Eiern und bestem Meerschen Medicinaltran. Von außergewöhnlichem
nicht transparantem Geschmack, ist der Eiertran eines der besten Heilmährmittel der Organi-
k. Überaus wirksam bei Dresen-, Lung-, Halskrankheiten, Magenkult, Körper-
schwäche, englischer Krankheit, Skrophulose, Hautausschlag, Rheumatismus u. s. w.
Flasche 15 Flg. und 1,50 Mk. Albenverkauf und Versand nach auswärts.

Salomonis-Apotheke. Neumarkt

Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Gaupntgeschäftsstelle
Marienstraße 38-40.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. 1. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände

für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Rönisch Pianos K. S. Hoflieferant - Magazin: Dresden, Waisenhausstrasse 24.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, unbeständig.
Gestern ist im Ständehause eine "Wirtschaftliche Vereinigung" von Mitgliedern der Zweiten Sächsischen Kammer begründet worden.

Der preußische Landtag wird voraussichtlich in der zweiten Woche nach Neujahr zusammentreten.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg ist gestern abend von seiner Amerikareise wieder in Berlin eingetroffen.

Drei Einbrecher haben im Berliner Landgericht einen ungewöhnlich strengen Gaunertreiß à la Röpenack ausgeführt.

In München wurde ein neues Dynamitattentat verübt, das glücklicherweise ohne Folgen blieb.

Das österreichische Kriegsministerium hat die Versetzung der Truppen an der russischen, serbischen und italienischen Grenze für das Jahr 1910 angeordnet.

Streitende Diplomaten.

Zwischen Petersburg und Wien wird scharf geschossen, aber zum Glück nicht mit Kanonen, auch nicht mit diplomatischen Pfeilen, die ja nur zu oft das Vorpiel ernsterer Ereignisse bilden, sondern lediglich mit inspirierten Erörterungen in der Presse, die jedesfalls das eine für sich haben, daß sie keine unmittelbar bedrohliche Lage herbeiführen. Ammerman hat das publizistische Geplänkel, das zwischen den leidenden auswärtigen Ministerien Österreichs und Russlands ausgebrochen ist, ein starkes aktuelles Interesse, da es den von der Orientkrise her noch heimt befindenden Gegensatz zwischen den beiden führenden Orientmächten so hart beleuchtet und ganz dazu angemessen erscheint, einer unangebrachten Optimismus in der Beurteilung der auswärtigen Politik im Strome zu erschrecken. Ohne in den entgegengesetzten Aehler einer grundähnlichen Schwierigkeitslage zu versallen, wird sich der nüchternen Tatsachen ins Auge schauende Politiker augenzwinkend des unternerten Feindschaftsgelehrten Tuells Iswolski-Aehrenthal doch nicht versöhnen können, daß in den russisch-österreichischen Beziehungen noch keineswegs alles ganz "reinlich und zweifelsohne" ist, sondern daß von der Balkankrise ein Verständigungsniederschlag zurückgeblieben ist, der unter Umständen bei künftigen internationellen Schwierigkeiten weitgreifende Konsequenzen zeitigen kann und seine erste Wirkung in Gestalt der italienisch-russischen Entente bereits kundgegeben hat.

Der Tatbestand ist kurz folgender. Vor einigen Wochen ließ Herr Iswolski in einer englischen Zeitschrift eine heftige Polemik gegen seinen Wiener Kollegen, den Grafen Aehrenthal, eröffnen, worin diesem der schwerwiegende Vorwurf gemacht wurde, er habe die russische Diplomatie in der Person ihres obersten Vertreters in der bosnischen Frage hinter das Licht geführt und seine Zusagen in der Praxis nicht wahr gemacht. Graf Aehrenthal, der, im Gegensatz zu manchen anderen Vertretern seines Landes, gerade im Punkte der Neutralität und Wahrheitsliebe seinem Mann steht, mußte sich durch diese ungeliebte Anklage in seiner Ehrlichkeit ganz befürdert verletzt fühlen, und es war daher zu erwarten, daß er einen kräftigen Gegenstoss folgen lassen würde. Das geschah denn auch in sehr wirksamer Form, indem der Leiter des Wiener Auswärtigen Amtes in demselben Organe Herrn Iswolski eine Antwort zu zahlen ließ, die nicht mit verbreiteten Vorwürfen und allgemeinen Anklagungen operierte, sondern mit klaren Tatsachen aufwartete, die zweifellos als sehr wichtige und überraschende Enthüllungen gekennzeichnet werden müssen. Die politische Welt erfährt nämlich daraus zweierlei sehr merkwürdige Dinge: einmal, daß Herr Iswolski, der über den angeblich von Österreich in der bosnischen Frage begangenen internationalen Rechtsbruch so sehr in Hornisch geriet, vorher mit füher Diplomatenruhe der Anhänger Bosniens und der Herzegowina feierlich und förmlich zugestimmt hatte, nachdem ihm dafür als Leistung die österreichische Zustimmung zur freien Durchfahrt der russischen Schwarzwasserflotte durch die Dardanellen versprochen worden war. Die zweite Enthüllung ist wohl noch um eine Nuance plumper. Danach hat der selbe Herr Iswolski, der zuerst ein olympisches Donnergrollen wegen der von Österreich geplanten Sandstahlbahn erhoben ließ, kurze Zeit darauf aus eigener Initiative, also wohlverstanden ohne eine Anregung von österreichischer

Seite, dem Grafen Aehrenthal den Vorschlag gemacht, den Sandstahl Novibazar zu annexieren. Die österreichische Diplomatie ließ sich aber auf das Angebot nicht ein, sondern lehnte dankend ab. Gegenüber solchen feststellbaren konnte Herr Iswolski natürlich nicht schwingen. Er wandte sich aber diesmal nicht wieder an die englische Presse, sondern erlich in Petersburg selbst eine offizielle Erklärung, die recht nichtsagend ausfielen ist. Es steht nämlich nichts weiter darin, als daß die vom Grafen Aehrenthal behaupteten Tatsachen nicht für sich allein beurteilt werden dürften, sondern er ist im Zusammenhang mit gewissen Geheimdokumenten, die der Offenlichkeit nicht zugänglich seien, ein richtiges Bild ergaben. Man muß gestehen, daß in einem so kritischen Falle, in dem der eine Gegner mit offenem Visier steht, die Verpanzierung des anderen hinter geheimen Aktenlücken nicht gerade günstig wirkt. Es dürfte demgegenüber nicht wundernehmen, wenn, wie eine Blattermeldung wissen will, Graf Aehrenthal nochmals offiziell das Wort ergreifen und die Verurteilung der geheimen Schriftstücke als unzulässig zurückweisen sollte.

Für die russische hohe Politik, soweit sie den persönlichsten Stempel Herrn Iswolskis trägt, sind die Aehrenthalischen Notwehr-Abstriktionen nichts weniger als angewennt, da sie dem sachlichen Charakter der während der Balkankrise vorgenommenen russischen Aktionen ein sehr schlechtes Zeugnis ausspielen und als treibendes Motiv die verlebte Diplomatenfeindseligkeit Herrn Iswolskis hervortreten lassen, in dem nachträglich, als er die von ihm nicht erwarteten Erfolge des Grafen Aehrenthal mit seiner Balkanpolitik erleben mußte, das Gefühl geprägten Erbaceites sich aufzubäumen. Dieses Empfinden wurde in Herrn Iswolski derartig mächtig, daß es alle anderen Rückstufen überwucherte und den verantwortlichen Träger der auswärtigen Politik Russlands zu einer Haltung verleitete, die, im schroffen Widerstreit zu den mit dem Grafen Aehrenthal gepflegten Verhandlungen stehend, nur dazu diente konnte, daß internationale Anliegen Russlands im weiteren Verlaufe der Balkankrise beträchtlich zu schädigen. Herr Iswolski hatte, um es aus der diplomatischen Sprache in ungekennzeichnetes Deutsch zu übertragen, einfach geholt, daß Graf Aehrenthal sich mit seiner Orientpolitik gründlich in die Nesteln legen und Russland dabei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen würde: die Öffnung der Dardanellen und die Verstärkung des russischen Einflusses im Orient auf österreichische Kosten. Deshalb gab auch augenscheinlich Herr Iswolski aus freien Studien seinem Wiener Kollegen den "uneigennützigen" Rat, den Sandstahl Novibazar zu annexieren. Graf Aehrenthal war aber klug genug, sich einen so gefährlichen Stein des Anstoßes nicht in den Sog rollen zu lassen, sondern verzichtete dankend und erzielte dann mit deutscher Hilfe in der bosnischen Frage einen unbestrittenen Erfolg, während Herr Iswolski dank des englischen Widerstandes nicht einmal die in der Dardanellenfrage erhoffte Frucht einzuhemen vermochte. In Wirklichkeit hatte sich also lediglich Herr Iswolski in seinen schläfrigen Berechnungen getäuscht, während dem Grafen Aehrenthal nicht die geringste Abweichung von der geraden Linie in seinem Verhalten gegenüber seinem russischen Kollegen nachzuweisen ist. Herr Iswolski ist aber allem Anschein nach eine zu wenig objektive Natur, um eine Tugend, die er sich selbst eingebracht hat, auch mit philosophischem Gleichmut anlässlich zu können, und ließ sich daher zu einer zwar sehr temperamentvollen, aber wenig klugen Rancuniepolitik gegenüber dem Grafen Aehrenthal hinreissen, die in dem Barenbesuch in Racconigi und der russisch-italienischen Annäherung ihren letzten Ausdruck gefunden hat. Wenn etwas auffällig ist, die wahre Bedeutung der Monarchenbegleitung in Racconigi allgemein zum Bewußtsein zu bringen, so ist es die hinterher erfolgte abermalige Zuspitzung des persönlichen Gegenseitigkeiten zwischen Iswolski und Aehrenthal, in dem zugleich die in der internationalen Lage vorhandenen Schwierigkeiten und Befürchtungen in die Erscheinung treten. Der Eifer, womit die Wiener Offiziälen angesichts der Vorgänge in Racconigi die russisch-italienische Extratour zu beschönigen und ihr ein harmlos-unverfangliches Gepräge zu geben befreit waren, wurde gleich von vornherein an dieser Stelle als nicht ganz angebracht erklärt, und die siebigen Erfahrungen rechtfertigen die damalige Skepsis vollständig. Wie die Rose am heißen Brei ist Herr Iswolski um den österreichischen Boden bei der Reise nach Racconigi herumgegangen, die auf den Balkan bezügliche Interessengemeinschaft zwischen

Russland und Italien wurde bei der Zusammenkunft der beiden Herrscher in den offiziellen Traufen anfällig fortunterstrichen, und unumstößlich danach traten Ansprüche zu der Bildung eines neuen Balkanbundes hervor, der außer russischem Protektorat stehen und Bulgarien und Serbien als Bormächte umfassen soll. Die geheimnisvolle "unpolitische" Reise Königs Ferdinands von Bulgarien nach Serbien galt offenbar der Förderung dieses Zweckes. Alles in allem scheint Herr Iswolski nicht eher ruhen zu wollen, als bis er die Scharte der letzten Balkankrise gründlich ausgewest hat. Solange aber die internationale Lage die Signatur eines russisch-österreichischen Gegenseitiges in der Balkanfrageträgt, kann sie nicht als wirklich abschließt bezeichnet werden.

Neueste Drahtmeldungen

vom 10. November

Zu Dernburgs Amerikareise.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg ist heute abend von London hier wieder eingetroffen.

London. "Palma Gazette" schreibt: "Unsere Beziehungen zu unserem großen Rivalen auf den Gebieten des Handels und der Schifffahrt jenseits der Nordsee sind gegen das Vorjahr besser geworden. Wir hoffen, daß Staatssekretär Dernburg die Überzeugung mit nach Hause nimmt, daß es nicht Englands Schuld sein wird, wenn der deutsch-englische Wettkampf etwas anders als friedlich wird." - "Worldwide Gazette" führt aus: "Die Beliegung des deutsch-englischen Zeitungshabers ist ein großer Segen. Die beiden Länder ziehen einander auf die Nerven, und es war hohe Zeit, daß sie zur Ruhe kamen. Wenn diese Ruhe lange genug anhält, wenn die Staatsmänner die Zeit des Waffenstillstandes ernsthaft benützen werden für die Fragen, welche die beiden Länder trennen, so dürfte manches Schreckgespenst und mancher Argwohn vertrieben werden."

Krieger-Wertpapiere.

London. An der heutigen Sitzung des Wertpapierhauses erklärte der Präsident, daß, wenn sich behandeln sollte, daß die geheimen beprochenen Geschäftsbriefe gefälscht und heimlich in die Auktion hineingesetzt worden seien, man aufzunehmen könnte, daß dies unter Beihilfe von die Angeklagten beizuhenden Personen geschehen sei. Er müsse, so lange Klärheit über die Angelegenheit nicht geschaffen sei, die Beichte bei den Angeklagten Aehrenthal und Hermann sowie Siegfried Jacobsohn vorwerfen.

Ein neues Dynamitatentat in München.

München. (Priv.-Tel.) Wie jetzt erst bekannt wird, sind in der Nacht zum 6. November neben dem Kaiserkranken im Münchner Städtischen Vollbad 5 Sprengpatronen gefunden worden, die mit Nobeldynamit gefüllt waren und mit denen zweifellos der Kaiserkranken aufgesprengt werden sollten. Eine Patrone dieses Stoffes genügt, um eine massive Brücke zu zerstören. Wie die am Tatort vorgefundene Hülle beweisen, waren die Sündhafturen der Patronen angezündet, sie sind aber gegen den Willen der Verbrecher zufällig verloren.

Aus Russland.

Petersburg. Der Reichsduma ist ein von 35 Abgeordneten unterzeichneten Antrag aufgegangen, eine Anfrage an den Finanzminister über den Verlauf eines bedeutenden Teils der der Krone gehörigen Aktion der Radikal-Fabrik-Bahn zu richten. Die Reichsduma verwies den Antrag an die Finanzkommission.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Rechtsanwalt Hiller-son in Grodno, der als Verteidiger im Prozeß wegen der Judenhehe in Bielystok eine aufzählerische Rede gehalten hatte, wurde zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Europäische Fahrt.

Zürich. (Priv.-Tel.) Gestern ließ Victor Braunstein mit dem Ballon "Cavala" in Begleitung des Herrn Siemens-Berlin und zweier Schweizer am Aufstieg des Toetsch im Glarner Lintbühl zu einer Alpenfahrt bei günstigem Winde auf. Es handelt sich um die Überquerung des mächtigen Toetsch und des Lintgebirges. Der Ballon hat, wie sein Führer aus Mailand meldet, in sechsstündiger Fahrt von Lintbühl nach Novara die Alpen überflogen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Bei der heutigen Rekurrenz vereidigung im Reichsrat hielt der Kaiser an die Vereidigten eine Anrede, in der er sie zu ernster, pflichtbewußter Arbeit ermahnte und sie davon erinnerte, daß sie anderthalb waren, in der Garde ihrer Dienstpflicht zu genügen. Nur der könne ein rechter Soldat sein, der sich in Gehoriam, Gottesfürcht und Selbstdisziplin übe. „Kneigt hin und tut Euren Dienst“, schloß der Kaiser seine Ansrede.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der preußische Landtag wird voraussichtlich in der zweiten Woche nach Neujahr zusammentreten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Vizeadmiral Bordenhagen, Inspekteur des Bildungswesens der Marine, wurde in Genehmigung seines Abchiedsgesuches mit der geistlichen Pension zur Disposition gestellt und ihm der Charakter als Admiral

Trinkt Pfunds Milchi!